



Daniel Hofer

Leiter AVC Schweiz

Somphone, 1949 im Süden des Königreichs Laos geboren, ist der Sohn einer buddhistischen Familie.

Der Tod gehört zum Leben

Seit Generationen fristen sie ihr Leben als Bauern, besitzen ein Stück Land und leben weitgehend autark. Um nicht zu verhungern, müssen sie hart arbeiten, auch die Kinder. Mangelhafte hygienische Bedingungen und ärztliche Versorgung führen für viele zu einem frühzeitigen Tod. Zwischen 1962 und 1974 verliert Somphone fünf Familienmitglieder und zehn seiner Freunde. Er selbst leidet unter chronischen und sporadisch auftretenden Krankheiten.

Jesus in einer buddhistischen Prophezeiung

Somphones Vater ist religiöser Buddhist. Weil er an die alte Prophezeiung glaubt, dass Phaya Dham, ein Erretter voller Liebe und Gnade vom Himmel kommen und die Welt von ihren Sünden erlösen werde, betet er täglich darum, diesem zu begegnen. Er findet ihn in Jesus Christus. 1974 kommen Somphone und seine Frau Lae durch das vorbildliche Leben eines Missionarseehepaars zum Glauben. Über die Jahre nehmen auch alle anderen Familienangehörigen diesen Retter an.

In kommunistischer Gefangenschaft

Voll Begeisterung erzählen Somphone und Lae überall von Jesus. Inzwischen haben die Kommunisten die Macht im Land übernommen. Sie betrachten Christen als Feinde. Im September 1975 schlagen sie zu. Zwei Monate nach ihrer Hochzeit landen Somphone und seine Frau im Gefängnis und leiden unter traumatisierenden Haftbedingungen. Zahlreiche Mitgefangene stehen die Unmenschlichkeit der Haftbedingungen nicht durch, sterben nach drei bis fünf Monaten. Während Somphones Haftzeit kommen über 200 Mitgefangene ums Leben. Selbst Freigelassene haben wenig Über-

lebenschancen. Die meisten sterben – ausgemergelt und entkräftet – auf dem Nachhauseweg. Sie sind ohne Nahrung und zu Fuß über Hunderte von Kilometern auf einer Straße unterwegs, auf der fast ausschließlich Militärfahrzeuge verkehren. Von denen ist keine Hilfe zu erwarten.

Wundersame Rettung

Lae wird nach zehn Monaten entlassen und schleppt sich mühsam auf dieser Straße des Todes dahin. Nach zwei Tagen, kurz vor dem Zusammenbruch, hält plötzlich ein Lkw neben ihr an. Obwohl Lae fast nur noch aus Haut und Knochen besteht, erkennt der Fahrer in ihr die Krankenschwester, die ihm vor Monaten geholfen hat, und nimmt sie mit. Das rettet vorerst ihr Leben. Doch wenig später fällt sie ins Koma, dem Tod näher, als dem Leben. Medizinische Hilfe ist keine zu erwarten, denn die meisten Ärzte und auch das übrige Krankenhauspersonal sind nach Thailand geflohen, Medikamente sind rar. Dass sie ihre Rettung allein Gott verdankt, ist offensichtlich.

Auch Somphone überlebt die unmenschlichen Grausamkeiten seiner 16-monatigen Haft und erklärt im Rückblick: »Gott lehrte mich, ihm zu vertrauen; Leben und Tod sind in seiner Hand.«

Sie haben die Straße des Todes hinter sich lassen können – durch Gottes Hilfe. Seither verhelfen sie anderen zum Leben – mit Gottes Hilfe. ■

* Namen und Bild aus Sicherheitsgründen nicht authentisch

Viele, die die Gefangenschaft überlebt haben, sind auf dem Nachhauseweg umgekommen. Somphone und Lae*, heute Mitarbeiter bei unserem Partner Ethnos Asia, haben überlebt.*

Straße in den Tod

